

NEUES VOM SOZIAL- STAAT



**DOKUMENTATION ZUM
TEACH-IN DER
ROTEN HILFE ZUR
UNMITTELBAREN
UNTERDRÜCKUNG
DURCH POLIZEI UND
JUSTIZ** **DM 3,50**

INHALT

Vorwort	1
TEACH-IN-BEITRÄGE	
Solidarität ist eine Waffe	3
Zur Geschichte der politischen Unterdrückung	7
Die Aufrüstung der Exekutive	13
CISNU: Ausländerrecht - Verschärfte Repression	18
Lotta Continua: Wer war Luigi Calabresi	23
Was tun?	28
DISKUSSION	
Revolutionärer Kampf	31
Rote Armee Fraktion	35
Kommunistischer StudentenVerband, Frankfurt	38
Sozialdemokratischer Hochschulbund/Sozialistische Fraktion	44
ANHANG	
Flugblätter und Presse	49
Knastothek	66

rote hilfe

Postadresse: 6 Frankfurt, Unterlindau 74
Spendenkonto: Dresdner Bank Frankfurt
Konto-Nr. 4 166 604

Verantwortlich: Ralf W. Scott
6 Frankfurt
Adalbertstr. 6

Vorwort

In der vorliegenden Dokumentation sind die Beiträge zu einem Teach-In gesammelt, das die Rote Hilfe Frankfurt unter Beteiligung anderer linker Gruppen am 31. 5. 1972 in der Frankfurter Universität abgehalten hat. Zweck des Teach-In's war, innerhalb der Linken und in der Studentenschaft eine Diskussion einzuleiten über die wachsende staatliche Repression in der BRD, über deren Tendenzen und Verlaufsformen; ein Komplex, über den auch unter Genossen nur vage Vorstellungen herrschen. Die Beschreibung und Analyse staatlicher Unterdrückung sollte als Ausgangspunkt dienen für eine Diskussion von Strategien der Linken, um dieser massiven Offensive zu begegnen.

Ein Flugblatt, das im Namen der Roten Hilfe zu den Sprengstoffanschlägen in Frankfurt, München und Augsburg verteilt worden war und in dem der Anschlag in Frankfurt als "in jeder Hinsicht gerechtfertigt" bezeichnet wird, diente dem Präsidenten der Universität, Kantzenbach, als Vorwand, der Roten Hilfe für ihr Teach-In Räume in der Universität zu verweigern. Zugleich bewilligte er Räume für den zwei Tage später stattfindenden Angela Davis Kongreß nur unter den zwei Auflagen, daß nicht zur Gewalt aufgerufen würde und daß keine Personen auftreten würden, gegen die ein Einreiseverbot vorliegt.

Wir haben bisher mit großer Selbstverständlichkeit die Universität als unsere Basis betrachtet, wo wir ohne Beschränkungen diskutieren können. Ein relativer Freiraum angesichts der wachsenden Verfolgung der Linken. Kantzenbach hat demonstriert, daß es mit dieser Selbstverständlichkeit dahin ist. Dabei ist ganz unwichtig, aus welchen miesen Karriereinteressen sich dieser rechte Sozialdemokrat als law and order Technokrat profilieren möchte. Wichtig ist, daß er mit diesen Frechheiten meint durchzukommen. Die Rote

Hilfe hat ihr Teach-In trotz des Verbots abgehalten und Kantzenbach hat (diesmal) nicht die Bullen geholt, weil er zu Recht befürchten mußte, daß sich die zweitausend Studenten nicht widerstandslos aus ihrer Uni würden vertreiben lassen. Es ist klar, daß Kantzenbach und Co auch in Zukunft versuchen werden, linke Veranstaltungen zu verhindern, oder nur unter bestimmten inhaltlichen Auflagen zu gestatten. Und seit den Auflagen für den Angela Davis Kongreß ist auch klar, daß sie sich dabei auch für die absurdesten und offensichtlich rechtswidrigen Entscheidungen der Staatsgewalt umstandslos werden instrumentalisieren lassen, wie z. B. in Fall des Einreiseverbots für den Vertreter der südvietnamesischen Befreiungsfront zum Angela Davis Kongreß.

Keine linke Gruppe kann seit diesen Maßnahmen noch annehmen, daß sie durch Wohlverhalten dieser Verfolgung entgehen würde; daß sie nur dem "Anarcho-Klub" Rote Hilfe gilt. Klar ist doch, daß Kantzenbachs Vorgehen Teil einer allgemeinen Strategie ist, die Linke zu illegalisieren, wobei die hysterische Stimmung in der Folge der Jagd nach Mitgliedern der RAF ein Anlaß ist, der sich jederzeit gegen beliebige andere Vorwände austauschen läßt. Die Rote Hilfe als "legale Front" der RAF zu denunzieren, dient der Unibürokratie und dem Justizapparat als billiger Vorwand, für den sich aus unserer Aktivität keinerlei Anhaltspunkte ergeben um durch eine justizielle Verfolgungskampagne diese Gruppe zu zerschlagen. Soweit solche Behauptungen aus der Linken selbst kommen, kann man sie nur als böswillige Versuche begreifen, sich selbst in die Rolle des Staatsanwalts zu versetzen.

Offensichtlich war, daß Aktionen der RAF und die Verfolgung dieser Genossen durch den Staatsapparat in der damaligen Situation wichtiger Teil der Diskussion auf dem Teach-In sein würden. Die Linke hat sich in den

letzten zwei Jahren systematisch um die Frage der langfristigen Verbindung von legaler und illegaler Arbeit herumgedrückt. Die Genossen wünschten insgeheim der RAF Erfolg oder doch wenigstens Überleben, während sie sie öffentlich undifferenziert ablehnten. Nach den Bombenanschlägen stand die Linke dann bei der Einschätzung dieser Aktionen, aber auch allgemein in der Diskussion des Verhältnisses von Legalität und Illegalität vollkommen unvorbereitet da. Die folgenden Auseinandersetzungen wurden größtenteils unpolitisch geführt und waren häufig gekennzeichnet von wildem Psychologisieren, finsternen Rationalisierungen und schlichter Angst. Oder man machte es sich so einfach wie Oskar Negt, der im Spiegel vom 2. 6. den schlichten Satz tat: "Illegalität ist unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen in der Bundesrepublik mit Sicherheit das Mittel, das zur Zerstörung aller sozialistischen Ansätze führt. Ich vertrete deshalb unter diesen Bedingungen mit aller Entschiedenheit das Legalitätsprinzip."

Bösartig ist es, das Abspielen eines Diskussionsbeitrags der Genossin Meinhof als weiteren Beweis irgendwelcher Verbindungen zwischen der Roten Hilfe und der RAF zu interpretieren. Wir halten es für selbstverständlich, daß Genossen, die vom Inhalt des Teach-Ins betroffen sind, Gelegenheit bekommen, selbst Stellung zu nehmen. Daß deshalb die Rote Hilfe sich mit diesem Diskussionsbeitrag ebensowenig identifiziert, wie mit irgendeinem der anderen dieser Beiträge erscheint offensichtlich.

Die bürgerliche Presse hat nicht das Informationsmonopol für die RAF. Ebenso wie die Frankfurter Rundschau Teile der richtigen und die vollständigen falschen Kommuniqués der RAF druckt und der Stern Auszüge aus der Tonbandrede von Ulrike Meinhof, so muß es möglich sein, daß wir die Genossen mit diesen Positionen in unverfälschter Form vertraut machen.



ersten Bullen kommen, sondern sich zu überlegen, was man tun kann. Trotzdem entwickelt sich naturwüchsig die fatale Tendenz, daß einige Genossen, vor allem die jungen Proletarier, sich aktiv verhalten. viele der studentischen Genossen sich aber individuell verdrücken.

Damit liefern wir in der konkreten Situation der Auseinandersetzung diese Genossen nicht nur der Polizei aus,

wir verstärken auch ihr Mißtrauen uns gegenüber und machen sie aufnahmebereit für die Form der individuellen Mutprobe, die die RAF anbietet.

Diese Selbstkritik versteht sich als Beginn einer Reflexion unseres Verhaltens: Genossen, diskutiert eure Ängste, und bekämpft sie praktisch und kollektiv, sonst werdet ihr sie nie überwinden; aber ignoriert sie nicht; denn das kann zu politischem Selbstmord führen.



RAF

Genossen, einige von euch glauben immer noch, daß sie sich mit der Roten Armee Fraktion nicht auseinanderzusetzen brauchen.

Einige von euch glauben immer noch, die Bullen würden ihnen das Problem des bewaffneten Kampfes in den Metropolen schon vom Halse schaffen.

inige glauben immer noch, was in den Zeitungen steht: daß die RAF auf der Flucht sei, daß sie gespalten sei, daß sie eine hierarchische Struktur habe, daß sie isoliert sei. Sie blicken nicht durch.

Der KB in Hamburg glaubt, daß der Anschlag gegen den Springer-Konzern von Rechtsradikalen durchgeführt wurde. Statt sich mit uns auseinanderzusetzen beteuert er den Bullen seine Unschuld. Und der KSV Frankfurt behauptet in Übereinstimmung mit der Rundschau, die Bombenanschläge der letzten Zeit stünden in keinem Bezug zu den Klassenkämpfen in Westdeutschland und Berlin. Die Genossen wissen nicht mehr, wo es lang geht.

Obwohl sie ganz genau wissen, daß Genscher die Polizei nicht zum Schein aufrüstet, daß die Ermordung von Pe-

tra, Georg und Thomas kein Ausrutscher des Systems war, daß bei den Streiks im vergangenen Jahr Streikposten von der Kripo zusammengeschnitten worden sind, daß die Notstandsgesetze nicht zum Spaß verabschiedet wurden, daß das Verbot von Ausländerorganisationen kein Scheinmanöver ist und daß die über sechzig politischen Gefangenen in den Gefängnissen mißhandelt werden - obwohl sie das alles ganz genau wissen, meinen immer noch manche, es sei noch zu früh, um Widerstand zu leisten.

Sie beklagen die Todesstrafe in Persien und der Türkei, sie wünschen dem palestinensischen Widerstand Erfolg, sie beklagen den Terror in Griechenland und Spanien, sie beklagen die

Komplizenschaft des Systems mit diesen faschistischen Regimes - und haben doch Angst, selbst einzugreifen und selber zu handeln. Sie haben offenbar Angst, selbst in die Schußlinie zu kommen, sie verschanzen sich hinter den Massen und stellen ihr eigenes Problem als Vermittlungsproblem dar.

Wir sind anderer Ansicht als diese Genossen. Wir sind der Meinung, daß die Fließband- und Akkordhetze in den Betrieben einen Grad erreicht haben, daß kaum einer sich mehr Illusionen darüber macht, daß in die Gewinne der Konzerne die Gesundheit der Arbeiter irreparabel mit eingeht, daß die Massen schon wissen, daß sie sich auf den Straßen der Bundesrepublik ihre Knochen kaputt fahren weil das im Interesse der Unternehmergewinne liegt, daß die Arbeiter in den Betrieben schon wissen, für wen sie arbeiten - zuletzt für sich selbst. Daß sie schon wissen daß der Vietnam-Krieg das Verbrechen des US-Imperialismus ist, daß sie schon wissen, daß "Bild" sie täglich nach Strich und Faden belügt daß die Wehrpflichtigen beim Bund, die illegal abhauen schon wissen, daß sie sich nehmen müssen, was sie zum Leben brauchen, wenn sie leben wollen, daß die Menschen schon wissen, daß der Konsum auf Raten sie nicht reich, sondern fertig macht.

Wir meinen, daß die Genossen als objektives Vermittlungsproblem darstellen, was ihr subjektives Problem ist. Daß sie auf die Massen abschieben, womit sie selber nicht klar kommen, daß sie ihre Unfähigkeit, sich mit den Massen und ihren Problemen zu identifizieren, ihre Unfähigkeit, sich trotz ihrer privilegierten Klassenlage mit den Massen zu solidarisierten als objektives Problem nur ausgeben, um sich vor den Konsequenzen aus ihren eigenen Erkenntnissen nochmal drücken zu können.

Wenn, wie kürzlich in Frankfurt, einige Genossinnen zu Beispiel sagen, sie würden lieber erst wieder auf die Straße gehen, wenn wieder einer von uns ermordet worden ist, das ließe sich dann spontan und leicht vermitteln, dann heißt das: das Problem der Vermittlung stellt sich ihnen dar wie Springer-Journalisten die Schlagzeile von "Bild", als Problem der Verkäuflichkeit und der Konkurrenz. Der politische Inhalt als Ware, die Massen als Markt. So sind sie bereit, die Verbrechen des Imperialismus zu beklagen, nicht aber, ihm Knüppel und Bom-

ben zwischen die Füße zu werfen, um sie zu verhindern. So kommt es, daß ihnen die Fließbänder immer noch nicht schnell genug laufen und die Vorgabezeiten nochmals gekürzt werden müssen. Sie konsumieren, was sie zu bekämpfen vorgeben.

Es gibt keinen Grund, das Problem des bewaffneten Kampfes und Widerstandes immer noch aufzuschieben. Kurzarbeit, Entlassungen, Streiks, zwei Millionen ausländischer Arbeiter, "Bild kämpft für Sie!", "Der Wucher der Woche" im "Stern", Bürgerinitiativen, Hausbesetzungen - in kaum einem Bereich kann das System die Fassade mehr halten, knüpfen die Erwartungen der Menschen noch an einen systemimmanenten Fortschritt an.

Das System, das die Städte aus Profitgier verwüstet, das den Lehrern den Maulkorb umhängt oder sie feuert, das seine Kommunikationsmedien von auch nur fortschrittlichen kritischen Journalisten säubert, das gegen Streikposten die Bereitschaftspolizei auffährt, das schon jetzt Bundesarbeitsgerichtsurteile fertig hat, die zukünftige Streiks illegalisieren sollen, das dem Bundeskriminalamt den Rest von Pressefreiheit ausliefern möchte, das wartet nicht, bis die legale Linke den bewaffneten Kampf proklamiert, das kämpft jetzt das greift jetzt an und ihr wehrt euch jetzt und fangt an, Widerstand zu leisten - oder wann?

Genossen, hört auf, euch hinter den Massen zu verschanzen! Hört auf, die Frage des Widerstandes auf die Massen abzuwälzen! Hört auf, eure Angst vor der maßlosen Gewalttätigkeit des Systems als Vermittlungsproblem zu rationalisieren! Hört auf, eure Ratlosigkeit als Belesenheit auszugeben, eure Hilflosigkeit als den großen Durchblick!

In dem Maße, wie das System die Widersprüche, die es produziert nicht mehr integrieren kann und die Massen mit Reformversprechen nicht mehr hinhalten kann, und in dem Maße, wie wir die richtigen Aktionen und ihr die richtige Propaganda machen, wird sich die Guerilla in den Massen ver-

ankern, sich entfalten wird sie revolutionäre Prozesse und revolutionäres Bewußtsein vorantreiben. Das Bewußtsein, daß es gerechtfertigt ist zu handeln - und möglich!

Indem wir die revolutionäre Guerilla aufbauen, schaffen wir ein Instrument, das der Repression des Systems nicht ausgeliefert ist, das seine Handlungsfreiheit nicht aus der Toleranz des Systems bezieht, seine Handlungsfreiheit nicht vom Verfassungsschutz. Domestizierte, mit Müller ausgemauerschelte Demonstrationen, wie die in Frankfurt am 18. Mai könnt ihr noch lange machen; und feiern, wie der KSV, als mächtigste und geschlossenste Demonstration seit langem. Unter dem Begleitschutz der Bullen, eingekießelt zwischen Wasserwerfern und Schlagstöcken könnt ihr noch lange Erfolge feiern. Aber der Preis dafür war die Distanzierung von der Dienstademonstration, die Denunziation der Genossen, die an der Hauptwache durchgebrochen sind, der Preis dafür war der Verrat an den Zielen, für die ihr auf die Straße gegangen seid.

Unsere Aktionen gegen die Ausrottungsstrategen von Vietnam versteht heute schon jeder. Unsere Aktionen zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der gefangenen und der freien Genossen der RAF kann schon jeder verstehen. Daß die Zeitungen gegenwärtig unsere Erklärungen zu den Bombenanschlägen nicht einmal veröffentlichen, wohl aber die gefälschten Erklärungen von Faschisten, daß sie Aktionen gegen den US Imperialismus herunterspielen, faschistische Provokationen, wie sie gegen die Einwohner von Stuttgart laufen hochspielen, das zeigt doch, wo's lang geht, das zeigt doch, was sie fürchten, daß sie vor den Massen verstecken müssen, was eigentlich läuft, wenn sie die Fronten noch länger verschleiern wollen. Habt Mut zu kämpfen, habt Mut zu siegen! Zersplittert und zerschlagt die Kräfte des Imperialismus! Es ist die Pflicht jedes Revolutionärs, die Revolution zu machen! Wir fordern alle Militanten in der Bundesrepublik auf, in ihrem politischen Kampf gegen den US Imperialismus alle amerikanischen Einrichtungen zum Ziel ihrer Angriffe zu machen.

Es lebe die R A F !

